



Friede
Freude
Fähigkeiten

Vorsicht

Einsicht

Nachsicht

GRUNDLAGEN
ROMAN
MENSCHLICHER
AUSGEGLICHENHEIT

Claus W. Ryschka

Aus Freude an
Liebe und Freundschaft

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Drittel

1 Blaue Stunde

- *Bergsatz, Anti-Gewalt und Klosterzelle*

2 Respektvoller Kampf

- *Tennisball, Mobbing und SM-Peitsche*

3 Kulinarische Diagnosen

- *Liebeskerze, Kindergedicht und Depressionen*

4 Tabuloses Mitgefühl

- *Business, Perspektiven und Angst*

5 Grenzwertiger Besuch

- *Persönlichkeiten, Narzissen und Giraffensprache*

6 Platonische Masken

- *Rochade, Yin Yang und Grüne Flasche*

7 Erhellender Ausflug

- *Erwachen, Autismus und Rucksack*

2. Drittel

8 Kein Waldsterben

- *Ohnmacht, Lagerfeuer und Wende*

9 Projektstart

- *Hormone, Bedürfnisse und Wertequadrat*

10 Stolze Regulationen

- *Wiederkäuen, Reize und Geheimnis*

11 Schlüsselerlebnisse

- *Trauma, Schockstarre und Wutkreislauf*

12 Wahres Lächeln

- *Innenleben, Buchautor und Bio-TCM*

13 Phasenkreislauf

- *Stress, Meditation und Bewusstseinsbereiche*

14 Unbekannte Perle

- *Taiji, Pfirsich und Brillengläser*

3. **Drittel**

15 Letzte Handreichungen

- *Zusammenfassung, Literatur und Wegzehrung*

16 Sanftbittere Hoffnung

- *Gift, Hiob und Solidarität*

17 Psychologisches Kammerspiel

- *Schulpost, Wege und Überwindung*

18 Touching Moments

- *Ausgleich, Tiebreak und Botschaft*

Romanfiguren

Nachwort

Vorwort

Meine lieben, neugierigen und unbekanntem Mitmenschen! Bevor Sie gleich loslegen und hoffentlich das Buch nicht gleich weglegen, wie ein vertrocknetes Brötchen, nachdem die ersten zwei Kapitel noch unterhaltsam erscheinen, sich aber langsam die Schlagzahl erhöht und in depressive Gefühle abgleitet, - möchte ich noch einige Worte an Sie richten. Was ist das Besondere an diesem Buch? **Sie sind das Besondere an diesem Buch!** Was Sie auch wollen oder glauben zu wollen, - Ihre Konzentrationsfähigkeit wird über Ihre Freude beim Lesen und im Leben entscheiden. Sicher wird es an Ihren Erwartungen liegen, diesen Gradmesser für Konzentration unbeirrt in Händen zu halten, oder eben doch zu einer nüchternen Selbsterkenntnis zu gelangen, besser noch zu warten. Sie werden mein Mitgefühl und Verständnis erahnen, ist mir mein unkonventioneller Schreibstil bewusst. Die verwirrende Vielfalt an Informationen geht ja auch auf keine Kuhhaut, reiht sich allerdings doch unsichtbar an einen seidene Faden. Für Zwischendurch wäre ein kalorienarmer Pausensnack wohl besser geeignet. Der hat ein Anfang und Ende, ist schnell verköstigt und gibt neue Energie für die nächsten Tätlichkeiten im Büro, der Baustelle oder zwischen zwei Staus. Warum kommt denn der nicht auf den Punkt? Was will er ausdrücken? Das macht mich hier wahnsinnig! Ja, teilweise werden Sie erschrocken sein, sich empören, erlahmen und glauben in einem Eishockeyspiel gelandet zu sein, aber ohne dynamische Wechsel. Schlimmer noch, - diese entfaltete Intensität bleibt bis zum Ende erhalten. So anstrengend hatte ich es nicht gewollt, aber nehme gerne in Kauf, stolze Kritiker zurückzulassen. Ohnehin weiß ich um den Spruch: Ende gut, alles gut. So einfach kann das sein,

zumindest in meinem Buch. Sollten Sie also in der einen oder anderen Szene spontane geistige Verspannungen an dich bemerken, sich über mich ärgern oder beschämt auf Ihr Spiegelbild schauen, - überdenken Sie rasch Ihre moralischen Einstellungen. Wahlweise sind ein Glas Leitungswasser oder Nussnougatcreme hilfreich. Wahrlich Zartbesaiteten sei hiermit empfohlen, nicht ohne Beisein eines Baldrianspenders zu lesen, denn was hier vom Stapel gelassen wird, sprengt so manche Regeln. Dennoch wird es köstlich und bezahlt haben Sie ja auch schon. Viel schlimmer kann es also nicht kommen.

Seien Sie bloß froh, dass ich überhaupt etwas verrate, von dem, was gleich auf Sie zu schlittert. Nicht, dass Sie sagen, ich hätte Sie nicht gewarnt und in eine geballte Ladung Wissen laufen lassen. Keine Sorge, der Nährwert, insbesondere der Vitamin-C-Gehalt liegt jenseits der einer Kiwi, ja schon verdächtig nahe eines Hagebuttenstrauches. Doch Vorsicht ist geboten, - herum liegen auch so manche Schoten, die es gilt auszusondern. Unterm Strich betone ich gerne, werden doch die meisten Leser ruhig schlummern, auch ohne Seelsorgenummern. Sicher ist es viel schöner und bequemer eine lockere Romanerzählung zu lesen, oder einem Konzert beizuwohnen, ohne selbst aktiv zu sein und die tieferen Mühen auf sich zu nehmen. Um ein bisschen Gedankentraining würden Sie nicht umher kommen. Auch ich kann Sie nicht vor Angreifern, Feinden oder Tätern schützen, wohl aber vor Ihnen selbst, - den eigenen Gedankenfallen, Fehltritten und Illusionen. Vielleicht könnte es Ihnen gelingen, bis zum Ende des Buches nicht einmal zu zucken, geschmunzelt zu haben oder sich annäherungsweise beim Lächeln zu ertappen. Dann habe ich etwas falsch gemacht und Sie hätten Recht. Wenn Sie jedoch aufs strengste meinen Anweisungen Folge leisten, versichere ich nervösefreie Aufregung, bei der Sie für mehrere Stunden Ihre Selbstkontrolle, in einem gewagten

Unterfangen an einen fremden Laienmönch abgeben können. Er wird Ihnen vertrauter und die abwegigen Formulierungen sowie alternative Themenkanon beruhigen ihre bisher verengte Vorstellungskraft. Im Ernst, - lassen Sie sich an die Hand nehmen, wie die Protagonistin Salome-Grace. Es wird ein Coaching anderer Art werden, mit interessanten Gesichtspunkten, teilweise ausschweifenden Gesprächen und wenn jeder ehrlich zugeben würde, schon im Eifer einer Unterhaltung vom Hundertsten zum Tausendsten gesprungen zu sein, biete ich einen Konsens an, zumindest für die Zeit Ihrer Aufnahmefähigkeit - **das Leben ist keine Tabelle!** Bleiben Sie bitte gelassen und finden Ihren Humor, mit einer philosophischen Bergreise umzugehen. Warum, könnten Sie sich fragen, schreibt ein Mensch so eine Geschichte. Wohl wahr bin ich meine Höhen und Tiefen durchschritten, wie jeder andere auch. Bemerkenswert sei, dass ich im mittleren Alter meine Schulzeit immer noch nicht beendet habe, ohne ein ewiger Student zu sein. Oder doch? Ich weiß es nicht. Mag sein, dass mein Geschenk an Sie uneigennützig ist und mein Versuch einen Teil zurückzugeben. Schon oft ward mir Hilfe zuteil, aus verblüffender Richtung. Gerade die Natürlichkeit der kleinen Kinder ließ mich oft demütig werden und wertschätzen, wie ich auch sein kann bzw. könnte. Als Erwachsener fällt dies nicht leicht, - ist die gesellschaftliche Direktive eitel und innere Balance noch nicht gefunden. Dennoch freute ich mich immer und glaube, ein jeder erlebte diese Augenblicke, wenn ein Kind zum Abschied sich selbst zuwinkt und tschüscht ruft. Wie herrlich diese Authentizität ist und wunderschön der Großmut diesen kleinen Nächsten es zuzugestehen.

Mir wurde auch oft viel mehr erlaubt und zugestanden, selbst ohne rebellisches Aufbegehren. Heute denke ich zurück und danke meinen Mitmenschen, die ich aufrichtig liebe, - meinen beiden Eltern Evelyn und Walter sowie

meinen 4 weiteren Lieblingsmenschen Rotraud, Sari, Ilka und Rosa. Selbstlos und bedingungslos möchte ich meine Liebe schenken, wie eine Blume ihren Duft am Wegesrand. Wie schön diese Worte, so schwer zu leben. Doch heitere ich mich lieber auf und denke weiter, an meine Geschwister, Lehrer, Trainer, Kollegen, Vorgesetzten, Meister, Dozenten, Freunde und jene stillen Begleiter auf meinem Weg, die mir beistanden, mich kritisierten, förderten und an meine Grenzen brachten. Wir lachten losgelöst, bangten in Krisen und alle nehme ich in meine Erinnerung auf, in Dankbarkeit und mit einem sanften Lächeln.

Wenn sich ein Mensch interessiert, dann lenkt er seine Aufmerksamkeit auf etwas oder jemanden und wird konzentrierter. Dieses betrachtete Objekt erhält eine Bedeutung. In einer schweren Depression meinen viele, es ist nicht möglich jemanden zu lieben oder eine wichtige Aufgabe zu finden, weil man sich selbst nicht liebt und für unwichtig hält. Oh doch! Wir leiden an unserem Ego, Selbst, übergroßen ICH. Dieses fühlt sich hilflos wie ein kleines Kind. Unser inneres Kind braucht Vorbilder, auf die wir unsere derzeitigen Fähigkeiten übertragen. Wir erhöhen einen anderen Menschen oder auch ein Ideal, bis wir eines Tages selbst zu dieser Projektionsfläche werden, - dem Abbild dessen, woran wir glauben es sein zu wollen, - dem wir nahe sein wollen. Die Liebe ist immer stärker als der Selbst- oder Fremdenhass. Nach dem Berg, auf unserem Weg, wird klar, - wir haben alles an Bord und in uns selbst. Ich schreibe daher wenig über Glück, wobei es um harte Arbeit des tüchtigen Schmieds geht, der gar nicht so weit und unerreichbar wartet, bis er aufwacht, erleuchtet und uns Orientierung gibt. Wer sich jetzt nicht angesprochen fühlt, mag das Buch zuklappen und sich einer anderen Beschäftigung widmen, die ihn glücklicher macht. Was Sie aber auch tun oder unterlassen, ich bin sicher, dass Sie die Ernte Ihrer Entscheidung säen werden. Vorab noch einen Tipp für

Menschen, die sich falsch einschätzen und ungeduldig auf eine illusorische, tolle Glücksformel warten. Sie haben es in der Hand! Bitte geben Sie sich selbst die Chance kleine Schritte zu gehen. Ich weiß, dass Sie dazu fähig sind. Gerade jene, die es nötig haben, geben zu schnell auf und werden selbstgerecht, ängstlich und finden Argumente gegen diesen schriftlichen Freund, der ein Plädoyer für die Menschlichkeit hält.

Scheuen Sie allerdings nicht einen Nichtlesepakt zu schließen, wenn die Unsicherheit noch zu groß ist. Doch lösen Sie diese Verweigerung wieder auf. Ein jeder kann seine Flugbahn ändern, wie ich es tat. Unser Joe wird am Ende seiner Bergreise mit seiner Vergangenheit konfrontiert und erlebt ein **blaues Wunder. Eben wegen eines solchen Nichtlesepaktes.** Er wusste schon damals: **you always meet twice in life.** Und er stellte sich in klärender Weise. **Sie können das auch.** Das weiß ich. Sie werden es nicht bereuen ihm tapfer zu folgen, wird er Sie doch sanft landen lassen. Viel Inspiration und Freude dabei!

Claus W. Ryschka
Hannover, 31. Dezember 2015

1. Drittel

Kapitel 01 Blaue Stunde

Schon eine ganze Weile treffen weiche Sonnenstrahlen auf das lockige Haar, als sich die Bettdecke langsam zu bewegen beginnt. Darunter erstreckt sich diagonal eine Kissenlandschaft über das riesengroße Doppelbett und lädt zum Verweilen ein. In Mitten der Ruhe macht sich der Wecker bemerkbar und es zeigt sich das Gesicht der ausgeschlafenen jungen Frau. Sie räkelt sich, bevor sie die Uhr mit ihren braunen Kulleraugen anlächelt. Nachdem sie den Schlummerton ausgeschaltet hat, setzt sie sich auf die Bettkante zur Fensterseite und blickt in den wolkenlosen hellblauen Himmel. Sie hebt beide Arme gestreckt über ihre zerzauste Löwenmähne, faltet ihre Hände und dreht die Innenflächen zur Zimmerdecke. Dabei atmet sie wohligh aus. „Guten Morgen neuer Tag! Guten Morgen liebe Salome-Grace!“ spricht sie freundlich zu sich selbst.

Pyjamabekleidet watschelt sie ins Badezimmer und bereitet sich mit warmer Dusche auf diesen Arbeitstag vor. Im Handumdrehen ist sie angekleidet und sitzt schon am Frühstückstisch, wo sie sich vieler frischer Leckereien erfreut. Oh, die Blumen! erinnert sie sich. Fürsorglich gießt sie ihre Zimmerpflanzen, unter denen auch zwei Orchideen sind, eine rosa- und eine lilafarbene. Plötzlich springen die Toastscheiben verkohlt aus den Toasterschlitzen. Schnell eilt sie zum Tisch, um die Scheiben mit einem verkniffenen Bedauern auf ihren Teller zu legen. Zu spät! Da bemerkt sie, wie sich eine Laufmasche an ihrer Strumpfhose ihre Bahn sucht. Auch das noch! Auf dem Weg zum Schlafzimmer will sie ihr Smartphone aufladen und findet ihren Akku nicht.

„Toller Montag! Ich muss doch heute mein Thema bekanntgeben!“, macht sie sich Luft. Wie gut, dass ich auch beim Umziehen telefonieren kann. Sie wählt die Kurzwahltaste und atmet tief durch.

„Was willst Du um diese Uhrzeit von mir?“

„Theresa, guten Morgen! Besser gesagt. Nicht guten Morgen!“

„Es ist 7:10! Wie oft soll ich Dir noch sagen, dass ich keine Lehrerin bin!“

„Das hättest Du dir halt vorher überlegen sollen. Wem soll ich denn sonst erzählen, was mir gerade alles passiert ist. Zuerst brennt mir der Toast an. Meine Strumpfhose läuft weg und wenn Du wieder Glück hast, ist mein Akku gleich alle. An so einem sonnigen Morgen. Ich muss heute mein Thema für die Themenwoche vorlegen. Es läuft alles schief!“, kommt aus ihrem Schmolmund.

„Ich habe Dir gesagt, nimm die Wolfordt. Kannst es Dir doch leisten. Bleib locker und entspann dich. Was soll ich sagen. Seit gestern Abend hängt mein Börsenprogramm und ich weiß, dass ich trotzdem Kursgewinne einfahre. Das Geld kommt von alleine. Lebe und lass Dir irgendwas einfallen. Redest doch den ganzen Tag im Unterricht.“

Salome-Grace verzieht keine Miene.

„My Darling. Deine aufbauende Art ist immer wieder ein Gewinn für meine Verständnisliste.“ Salome-Grace führt seit einigen Monaten eine Liste in die sie alle unschönen und gemeinen Wörter, Beleidigungen und Vorwürfe einträgt, die sie von einem Menschen zu hören bekommt. Sie möchte sich in Nachsicht üben. Eine Bekannte hatte ihr davon erzählt und Salome-Grace ist immer offen für neue Überlegungen. Diesen Morgen schaut sie kurz an die Decke und trägt nur den Spruch mit dem vielen Reden ein. Schließlich ist es gut durchdacht, was sie den Schülern erzählt, doch ein Workshopthema nicht so einfach zu entwerfen. Ganz klein notiert sie aber den Tipp mit den

Wolfordt. Die mag sie ja auch, aber gibt es diese nicht im Supermarkt zu kaufen.

Mit Engelsstimme erwidert sie ihrer besten Freundin: „Wie kann ich Dir es nicht nachsehen, Du siehst mich ja nicht. Bleib schön im Bett liegen und lass den Kurs steigen. Mir wird noch ein Thema einfallen. Ich wünsche Dir noch einen herrlichen Tag!“

Theresa hatte bereits nach dem zweiten Satz aufgelegt und ihre Augen gerollt.

Salome-Grace ist froh, ihre neuesten Erlebnisse mitgeteilt zu haben und mit Lunchpaket den Schulweg anzutreten. Direkt am Stadtwald schlängelt sich der Fahrradweg zwischen Kiefern und Autobahnzubringer. Auf ihrem Fahrrad wirkt Salome-Grace gar nicht mehr zierlich, sitzt sie aufrecht und hält ihr munteres Lächeln in den Wind. Auf dem Schulhof eingebogen steigt sie vom Fahrrad ab und schiebt es bis zu den Ständern, wo sie es anschließt. Auf direktem Weg geht sie in eines der Lehrerzimmer, wo sie sich auf ihren Schreibtisch setzt. Ein Teil des Kollegiums ist schon anwesend und es werden informelle Gespräche geführt. In 14 Tagen soll an der IGS (Integrierte Gesamtschule) eine Themenwoche stattfinden. Salome-Grace ist die Fachbereichsleiterin für den Ganztagsbereich und somit verantwortlich für die Inhalte und den Ablauf.

Isabelle fragt interessiert über einige Tische hinweg, was sich Salome-Grace ausgedacht hat: „Grace, hast Du schon das Konzept fertig? Worauf dürfen wir uns denn freuen?“

Leicht aufgeregt antwortet Salome-Grace: „Ich werde mit den Schülern über Entspannungstechniken und Anti-Gewalt-Training sprechen. Das ist ein aktuelles Thema und geht auch uns Lehrer zunehmend an.“ Ihre Mimik deutet die eigene Verblüffung an, derartig prompt etwas aus dem Hut gezaubert zu haben, - hatte sie sich zwar viele Gedanken

gemacht, aber auf das leere Blatt des Konzeptes geschaut. Daher fügt sie ehrlich hinzu: „Meine konkreten Überlegungen sind noch in der Startphase. Hat denn wer im Raum sachdienliche Hinweise, die er mit mir teilen möchte?“ Sie lächelt schelmisch dabei. Ihre Kollegen hören ihr zwar zu, aber regen keine Informationen an. Nur Jacques nimmt sich einen Augenblick: „Sag mal Isabelle, kannst Du dich noch an Joey erinnern?!“

Sie schaut aufmerksam zu Jacques und bestätigt mit einem Lächeln. „Ja. Sehr gut sogar. Seine Worte im Kollegiumsbrief haben dich ja auch gerührt.“

„Bea, Du hast doch auch gerne mit ihm gearbeitet. Ihr ward ja manchmal stundenlang in der Chemiesammlung“, frotzelt Jacques. Bea nickt und lächelt.

Jacques ist ein 2-Meter-Mannsbild und ehemaliger Karate-Weltmeister. Ein gutmütiger Mensch, der allseits respektiert und auch beliebt ist. Sein Wort hat Gewicht. Er klärt Salome-Grace auf: „Joe ist ein ehemaliger Kollege von uns. Er war in einem Kloster und praktiziert Taiji, oder so. Etwas seltsam, wenn er manchmal seine Bewegung gemacht hat und auch seine Wortwahl war ungewöhnlich. Aber der kennt sich aus. Den kannst Du fragen. Das ist ein ganz Lieber. Ruf ihn mal an. Ich habe noch seine Visitenkarte im Schreibtisch.“

Salome-Grace legt eine erleichterte Gesichtsfarbe auf, wäre sie fast aufgeschmissen gewesen, ohne hilfreiche Informationen zu ihrer Themenwoche. „Ja, gerne. Mache ich gleich heute.“

„Richte ihm liebe Grüße von mir aus“, sagt Bea.

„Von mir auch. Er hat mich immer Sheriff genannt“, lächelt Jacques.

„Mache ich sehr gerne. Bin mal gespannt auf diesen Mönch“, antwortet Salome-Grace und verlässt das Lehrerzimmer in Richtung erster Schulstunde.

Am Abend sitzt Salome-Grace auf einer Fensterbank in ihrer Wohnung und schaut in den Abendhimmel. Sie trägt ihren

lustigen Pyjama und wirkt entspannt. Als sie die Nummer auf ihrem Smartphone wählt, lächelt sie.

Zeitgleich sitzt Joe auf einer seiner Fensterbänke und schaut ebenfalls aus dem Fenster, als es klingelt.

„Hallo und guten Abend!“, sagt er leise, fast wie in Trance.

„Ja. Auch hier hallo und - Salome-Grace hier!“, reagiert sie etwas irritiert auf seine Ansage. Sie stutzt, lächelt dabei aber noch mehr als zuvor. „Ich soll dich lieb von Bea und Jacques grüßen. Sie sind Kollegen von mir.“

„Hey, Dankeschön. Das finde ich lieb von Dir. Wie fühlst Du dich jetzt Salome-Grace?“ Salome-Grace dreht den Kopf zur Seite und verdreht ihre Augen etwas, als würde sie denken, was ist denn das für eine Frage. Wir kennen uns doch gar nicht. Die Art, wie sie es gehört hat, fühlt sich aber weich an. „Ich fühle mich sehr gut. Habe Feierabend, aß gerade mein Abendbrot und schaue aus dem Fenster.“

„Was siehst Du am Firmament?“

„Es ist wolkenlos. Einige Dunststreifen kreuzen sich. Ein wunderschöner Frühlingsabend!“

„Ich sehe und genieße auch diese Blaue Stunde. So sagte mir einst ein Freund, nennt man dieses spezielle Blau in den Stunden der Dämmerung. Vielleicht sehen wir beide jetzt dieselben weißen Streifen. Wohin sie wohl fliegen.“

„Wieso die dieselben Streifen?“

„Ich nehme an, Du bist als Kollegin von Bea und Jacques an derselben Schule beschäftigt. Und wenn ich rate, ist es die IGS an der ich mal gearbeitet habe. Meine Wohnung ist einen guten Kilometer entfernt. Und Du wirst nicht weiter als 8 km entfernt wohnen, sonst würdest Du dieselben Streifen nicht mehr am Himmel sehen können.“

„Ja, aber vielleicht sind es gar nicht dieselben Kondensstreifen.“

„Das mag sein. War auch nur eine Wunschvorstellung“, lächelt er verträumt. Salome-Grace denkt einen Moment und lächelt ebenfalls. „Ja. Wir sehen dieselben Kondensstreifen. Wenn ein Flieger nach Sidney unterwegs

ist, würde ich gerne hinaufhuschen“, sagt sie sehnsüchtig mit einem Seufzer.

„Was zieht dich dorthin?“

„Mein Partner ist dort, geschäftlich.“

„Du könntest ihm einen Herzensstrahl mitschicken. Visualisiere ihn Dir und strahle herzlich in Richtung der Kondensstreifen. Sie werden mitgenommen. Bestimmt sogar kostenlos und erreichen ihn aus der Vergangenheit.“

„Und wenn der Flieger nach New York fliegt?“

„Kein natürlicher Sonnenstrahl wusste jemals vorher sein Ziel, ohne es zu verfehlen.“

„Das hört sich sehr schön an Joe.“

Irgendwie hatte sie mit diesem Satz nicht ganz etwas anfangen können, aber nahm ihn in sich auf. Sie streckte ihren Oberkörper und leitete hellwach zu ihrem eigentlichen Anliegen über. „Warum ich dich anrufe. Wir veranstalten eine Themenwoche und ich bin für die Inhalte verantwortlich. Es geht um Entspannungstechniken, Stressbewältigung und sowas wie Anti-Gewalt-Training. Jacques meinte, Du wärest ein geeigneter Gesprächspartner, wenn ich Fragen habe.“

„Der Sheriff. Gerne können wir uns über diese Gebiete unterhalten. Wenn ich Dir weiterhelfen kann.“

„Hättest Du zeitnah Gelegenheit mich in der IGS zu treffen? In einer Freistunde könnten wir reden.“

„Wann?“

„Morgen um 15:10?“

„Fein. Ich werde morgen um 15:10 wo genau auf dich treffen?“

„Klopfe am Lehrerzimmer 1. Ich heiße Salome-Grace Porter.“

„Angenehm Salome-Grace Porter. Mein Name ist Joe Umason.“

Salome-Grace lächelt erleichtert und ist fast glücklich, dass es so kurzfristig klappt. Er scheint ein wirklich lieber

Mensch zu sein. Fast komisch, wie so einer Ahnung von Gewalt haben soll. Naja, entspannt ist er ja.

„Okay. Ich wünsche Dir noch eine gute Nacht in der Blue Hour!“

„Dito. Deine Strahlen werden Freude säen. Bye!“

Sein blaues Hercules-Fahrrad hatten sie ihm vor zwei Jahren gestohlen, aber das neue Alurad ist mit farblichen Aufklebern personalisiert. Vorbei am Gymnasium, wo sich damals das provisorische Verwaltungsgebäude der IGS befand, auf den Parkplatz seiner alten Schule. Direkt vor dem Sekretariat schließt er seinen Drahtesel ab und winkt einer Sekretärin zu, die durch das Fenster schaut. Neben dem Haupteingang ist das Büro des Hausmeisters leer und er biegt in das zweite Zimmer ein, um der Sekretärin Hallo zu sagen. Nach einem kurzen Small Talk gelangt er zum Lehrerzimmer 1, an das er klopft.

Ein Lehrer öffnet die Tür.

„Hi. Ich möchte zu Salome-Grace. Mein Name ist Joe Umason. Wir beide sind verabredet.“

Der Lehrer, der neu an der Schule ist und Joe nicht kennt, meint: „Sie ist nicht hier.“

Kommen Sie später wieder.“

Durch die halb offene Tür sieht Jacques hindurch zu Joe und ruft laut: „Mensch, Joey!“

Komm rein!“

Der Lehrer dreht sich zu Jacques um und gewährt Joe den Eintritt ins Lehrerzimmer. Joe geht direkt auf Jacques zu, der von seinem Stuhl aufsteht und mit einem freudigen Grinsen Joe die Hand gibt. Einige Male hatte Joe Jacques umarmt und dieser empfand es als befremdlich, zumal Jacques eben ein 2-Meter-Kämpfer ist und derartige Liebkosungen nicht gewohnt war. Joe setzt spielerisch an, so zu tun, als wolle er Jacques nach diesen 3 Jahren umarmen, aber grinst selbst, sodass beide verstehen, dass es Show war. Sie freuen sich und Jacques sagt: „Setz dich. Salome kommt gleich. Ich

hatte irgendwie gehofft, dich wiederzusehen. Dann dachte ich aber, dass Du bestimmt keine Zeit haben wirst. Mensch.

Klasse! Wie geht es Dir?“

„Ich freue mich dich zu sehen. Bin wohlauf und gesund. Wie geht es Dir? War es in Südafrika heiß oder heiß?“ Beide lachen und Jacques: „Ach, hör auf! Ich bin froh wieder hier zu sein. Die Moskitos finden dich überall und meine Vorstellung von Schule hat sich überholt. Es war lehrreich und wir haben viel erlebt.“

Joe schaut sich im Zimmer um, aber nur der neue Kollege ist noch im Raum. „Ist Jenna endgültig abgeflogen?“

„Wie es aussieht ist Dein zweiter Sheriff erst Mal längere Zeit weg. Zurück in Kalifornien. Du hast gehört, dass sie erneut Mama geworden ist?!“

Ein Lehrer kommt in das Zimmer und unterhält sich mit dem anderen neuen Kollegen.

Jacques und Joe gehen zu der Küchenzeile an der Längsseite, um sich einen Kaffee zu nehmen. Die Kollegen unterhalten sich über die Routine einer beständigen Rhythmisierung, als der eine von beiden sagt, dass es sowieso immer das Gleiche ist, egal wie die Unterrichtszeiten eingeteilt sind. Jacques möchte den beiden Joe vorstellen, als einer der beiden Kollegen sagt:

„Panta Rhei.“ Sein Gegenüber stutzt und Joe hilft ihm: „Wir steigen kein zweites Mal in denselben Fluss hinab. Ist von Heraklit.“ Der unwissende Kollege schaut verdutzt zu Joe und wiegelt ab: „Was soll das denn heißen. Heraklit zitieren bringt mir nichts. Und was das bedeutet, weiß auch keiner wirklich.“

Joe schaut gelassen zu Jacques, der ihn anlächelt und animierend um Aufklärung bittet.

Indes kommen Bea und Salome-Grace zur Tür herein. Joe mit geneigtem Kopf: „Ich verstehe, dass alles gleichsam erscheint und der Alltag grau. Dennoch ist **jede Unterrichtsstunde ein Meisterwerk der Natur**. Nie dasselbe. Alles fließt!“

Bea hatte schon Joe gesehen und sich mit einem Lächeln zu den Kollegen gesellt. Sie reicht ihm die Hand und begrüßt ihn freundlich. Joe's Deutung hatte es nun erübrigt, dass er vorgestellt wird, wandten sich beide Kollegen wieder ab und redeten weiter. Bea aber hatte den Rest gehört: „Ihr redet über Heraklit.“

Jacques fast stolz: „Unser Joey ist nicht eingerostet. Der kennt sogar griechisch!“, und schmunzelt.

Salome-Grace hatte ihren Schreibtisch einige Meter weiter aufgesucht und blätterte in einem Stapel.

„Schau mal wer hier ist Salome. Joey ist wieder da. Er wartet auf dich“, freut sich Jacques.

Salome-Grace schaut zu Jacques und dann zu Joe. Joe stand in seiner gewohnt lockeren Haltung und lächelt sie sanft an. Salome-Grace und Joe schauen gefühlte 4 Sekunden unbeeindruckt der Kulisse tief in ihre Augen.

Jacques unterbricht die beiden: “Na, dann lassen wir euch beiden mal alleine“, und geht schmunzelnd zu seinem Schreibtisch. Auch Bea freut sich und dreht sich zur Kaffeemaschine um.

Salome-Grace geht auf Joe zu und reicht ihm ihre Hand. „Hi Joe.“ Sie ist erfreut und ein wenig unbeholfen, aber Joe spürt ihre Unsicherheit und reicht ihr seine Hand, mit den Worten: „Hi Salome-Grace aus der Blue Hour.“ Sein ruhiges Lächeln beruhigt Salome-Grace und beide verharren mit ihrem Handgriff.

Jacques hatte währenddessen etwas aus seinem Schreibtisch geholt und zeigte es Joe:

„Kannst Du dich noch daran erinnern?“ Es war ein laminiertes Sheriff-Ausweis, den Joe damals für Jacques und Jenna erstellt hatte. Joe war mit beiden im Unterricht, sind immer zwei Lehrer für eine Klasse zuständig. Alle drei arbeiteten gerne zusammen. Joe lächelte und zeigte seinen aktuellen Ausweis, den er sich selbst ausgestellt hatte. Salome-Grace schaut verwundert beide keck an: „Ihr seid ja beide auf einer Wellenlänge. Da könnt ihr ja nachher einen

Hindernisparcours aufbauen.“ Jacques stimmt zu, gibt aber den Hinweis:

„Joey kann nicht mehr schwer tragen. An seinem ersten Arbeitstag vor 3 Jahren, als er hier anfang, hat er sich die Wirbelsäule gebrochen.“ Salome-Grace wird ganz ängstlich und verzieht mitfühlend ihr Gesicht: „Nein! Das glaube ich nicht. Wie ist denn das passiert?“

Und Du hast dann doch hier angefangen?!“ Joe beschwichtigt: „Es ist eine lange Geschichte. Ich stelle mir vor, dass es eine ausgleichende höhere Gerechtigkeit war. Die Schmerzen sind aber weg und ich noch da. Vielleicht war es auch ein Sonnenstrahl, der mich einfach treffen sollte.“

Salome-Grace schaut ihn ganz bedächtig und fragend an. Daraufhin Joe noch kurz und ebenso leise wie einsichtig: „Vor 3 Jahren brach ich mir die Wirbelsäule an meinem ersten Tag und diesmal lerne ich dich kennen. Das Leben ist interessant.“

Salome-Grace schaut ihn nur mit offenem Mund an und bleibt still.

Jacques mahnt Joe vorsichtig zu sein: „Bei Salome musst Du deine Sanftheit zeigen.“

Gestern war sie etwas aufgelöst wegen des Workshops. Wenn es um Karate ginge, könnte ich ihr helfen, aber bei Entspannung ist es Deine Fraktion. Das Problem hast Du jetzt mit ihr, mein Freund.“

Joe nickt und gibt schlichtend zu verstehen: „Der Buddha sagte: Wenn Du ein Problem hast, versuche es zu lösen. Kannst Du es nicht lösen, dann mache kein Problem daraus.“

„Wie ich es sehe, gibt es keines und wenn eines auftaucht, dann rufe ich dich“, verkneift sich Joe ein Lachen.

Salome-Grace nun ganz verunsichert zu Jacques: „So ganz wie ein Mönch sieht er ja nicht aus. Was hast Du mir denn da erzählt?“

Jacques klopfte Joe auf die Schulter und verabschiedete sich mit ertappter Mimik zu seinem Schreibtisch, mit den Worten: „Du machst das schon.“ Mit Blick zu Salome-Grace fügte er hinzu: „Bei ihm bist Du in den besten Händen. Buddha kennt er auch. Hast Du ja gehört.“

Sichtlich beeindruckt der ruhigen Art, die gleichsam heiter und seriös wirkt, gibt sie schier unüberlegt einen Stapel Bücher Joe in die Hand, die er wortlos annimmt. Salome-Grace und Joe verlassen beide das Lehrerzimmer. Erst nach ein paar Schritten weicht Salome-Grace ein, das Besprechungszimmer sei besetzt und sie müssten sich ein anderes suchen.

„Naja, Du kennst dich ja hier auch aus“, kommentiert sie ihre Verlegenheit. Den Gang hinunter durch eine Glaswand kommen sie an einer Klasse vorbei, deren Tür offen steht.

Lea, eine Schülerin des zehnten Jahrgangs stolpert geschwätzig auf den Flur und Joe hält sie auf, bevor sie stürzt. Salome-Grace steht direkt vor Lea und wird energisch: „Lea! Im Klassenraum Ohren auf, draußen Augen auf.“ Lea dreht sich um und erkennt Joe wieder:

„Joe! Was machst Du denn hier? Fängst Du jetzt doch an. Bitte gleich hier herein.“ freut sie sich. Joe lächelt sie an: „An sich gerne, doch bin ich nur ein Interviewpartner für die Themenwoche.“

„Warte mal, ich hole die anderen raus“, wechselt sie von trauriger zu überraschter Lea.

Salome-Grace schreitet ein und löst Lea's Arm von Joe: „Ich enttäusche dich nur ungern, aber er ist mit mir verabredet. Deshalb muss ihn Dir entführen.“

„Joe“, realisiert Lea: „Du hast uns doch mal von diesem Bergsatz erzählt. Wie lautet denn nun der 3. Satz? Wenn Du schon nicht mit uns Mathe machst.“

„Nach dem Erwachen ist der Berg wieder ein Berg und der Fluss wieder ein Fluss.“

Lea bleibt regungslos und fängt an zu denken.

Salome-Grace mit großen Augen und vergleichbarer Geistesgegenwärtigkeit: „Dann hast Du ja was worüber Du im Klassenraum nachdenken kannst, bis eure Stunde beginnt.“

Lea dreht sich um und geht zurück zur Klassentür, ruft aber noch zu Joe: „Schön, dass Du wieder hier bist Joe!“

Salome-Grace und Joe gehen weiter und es wird einen Moment still, bis sie den freien Besprechungsraum des nächsten Lehrerzimmers erreichen.

„Schon bemerkenswert, dass Lea sich an dich erinnert und diesen Berg und Fluss Satz.“

„Danke. Sie würde sich bestimmt auch an dich erinnern.“

„Was sind die ersten beiden Sätze? Hört sich nicht nach Mathe an, oder irre ich mich?“

Joe setzt sich auf einen Stuhl und wartet bis Salome-Grace auch Platz genommen hat. „Ein Berg ist ein Berg und ein Fluss ist ein Fluss. So lautet der 1. Satz.“

Salome-Grace schaut Joe an und hofft auf die Komplettierung, mit ansteigender Einatmung. Dann atmet sie schnell aus: „Ach so. Du hast hoffentlich mehr auf Lager als diese Weisheiten.“

Joe spitzt seinen Mund und hebt seine Augenbrauen: „Daher hörten Lea und Co den zweiten Satz auch erst nach deren vollständigen Verwirrung.“

Weil Salome-Grace stutzt und kurz davor ist wieder Luft zu holen, fängt Joe an, natürlich zu schmunzeln und gar etwas zu lachen. Das befreit sie aus der Nummer und beide lachen darüber.

„Im Übrigen danke ich Dir, mich erfolgreich hierher entführt zu haben, ganz ohne Gewalt.“

„Wenn der mit dem Buddha kein Problem werden soll, müssen wir jetzt aber beide Gas geben“, wendet Salome-Grace ein. Ihre Art ist leicht burschikos bis frech, jedoch freundlich.

„Ich bin hier“, lenkt Joe ein.

„Ich habe mir einige Skripte aus dem Internet gezogen. In der Kürze der Zeit bin ich aber noch nicht zu einer Sichtung gekommen.“

„Du möchtest jetzt aber nicht mit mir eine Lesung vornehmen?!“

„Ich dachte mehr an ein Interview. Du erzählst mir, was Du über Entspannung und Gewalt weißt und ich mache mir Notizen.“

Joe wird verlegen und dreht sich zum Fenster, bevor er Salome-Grace fragt, ob sie etwas trinken möchte. Nachdem er beiden ein Wasser eingeschenkt hatte, sitzt er ein Stück näher bei ihr und schaut ihr in die Augen, als wolle er zu ihr sagen, ich fühle mit Dir. Stattdessen schweigt er.

„Doch so viel zu erzählen. Oder ist das so ein buddhistisches Schweigen.“

„Ich greife dich gerade an. Wende Gewalt gegen dich. Wenn Du etwas von mir hören möchtest.“

„Das glaube ich jetzt nicht!“, bekommt große Augen und erhöht ihre Stimme.

„Wenn ich es nicht wüsste, glaubte ich es auch nicht.“

Salome-Grace wird nun hellhörig und versucht die Message zu entschlüsseln. Dabei runzelt sie ihre Stirn und stützt sich auf ihre Hand, dessen Ellenbogen aufgelegt ist.

Joe löst das Rätsel und eröffnet: „Weil wir schon eine gemeinsame blaue Stunde erlebten, möchte ich Dir sagen, dass es wohl sinnvoller ist, Du erzählst mir, was Du glaubst von Entspannung und Gewalt zu wissen. Wir würden so schneller den Berg überwinden, als wenn ich aushole.“

Salome-Grace nimmt diesen Ball auf und ist nahe dran, an seinen Worten und der Art wie er ruhig und neckisch zugleich spricht, Gefallen zu finden. „Das mit der Gewalt gegen mich anwenden war schon Gewalt, oder?“

„Never ever. Würde Jacques angestochen sein, könne ich dich womöglich nicht vor ihm körperlich beschützen. Dies scheint leider wahr zu sein. Du kannst mir aber glauben,

dass Dir von meiner Seite nie und in keiner Weise Gewalt angetan wird.“

Seine authentische Ruhe lässt Salome-Grace aufatmen und verwirrt sie doch. „Was war es dann?“, fragt sie.

„Es waren Worte, die ich in Deine Richtung sprach. Ignoranz ist toxisch. Daher ist ein Nicht-Antworten, wie es viele meinen unmöglich.“

„Du hast gesagt, dass Du mich angreifst. Das sind Worte an mich gerichtet. Du wendest Gewalt gegen mich an. Wenn ich etwas von Dir hören möchte.“

Joe schmunzelt und legt eine Hand auf den Tisch zwischen sich und Salome-Grace. Die Handinnenfläche zeigt offen nach oben. „Wenn ich dich körperlich schlagen wollte, würde ich meine Hand von der Tischplatte anheben müssen. Jetzt liegt sie unbeweglich und entspannt nur zwischen uns.“ Jetzt schließt er seine Hand langsam und hebt sie langsam.

Dabei beugt er sich mit dem Oberkörper vor, in Richtung zu Salome-Grace.

„Diese Bewegung nimmst Du jetzt wahr und kannst, mehr oder weniger bewusst abschätzen, ob ich dich schlagen oder liebkosen möchte. Im Grunde ist es aber eine Bewegung, die ggf. blitzschnell ablaufen würde, sodass Du keine Zeit hättest eine bewusste Entscheidung zu fällen.“

„Verstehe. Und die Interpunktion in Deinen beiden Sätzen war gewollt. Wenn ich etwas von Dir hören möchte, dann erst würdest Du Gewalt gegen mich anwenden. Stimmt's?!“, und lächelt.

„Nun ja, wie versprochen würde ich in beiden Fällen nicht so agieren bzw. reagieren. Und es ist richtig erkannt. Es war ein Wortspiel, bei dem ich dich bedroht habe, sofern Du mich drängst etwas zu sagen. Zuvor hatte ich geschwiegen, was auf eine berechnete Frage leicht als Ignoranz gewertet werden kann. Watzlawick sagte schon: Man kann nicht nicht kommunizieren. Es ist immer eine Reaktion. Nur, liebe Salome-Grace, - wird erstens, diese unterschiedlich aufgefasst, zweitens oft ohne Zusammenhang gesehen und

leider auch meistens tatsächlich als Abwehr eingesetzt, die bekanntlich erst recht den Angreifer wütend macht.“

„Du aber meinst auch, dass es möglich ist, - das Nicht-Antworten. Richtig?“

„Ja, Salome-Grace. Aus meiner Sicht meinte Watzlawick, dass Menschen immer etwas zu verstehen geben, auch wenn sie nichts sagen. Er meinte wohl die Mimik, und Gestik.

Ebenso ist meine Sichtweise, dass es heutzutage und in dieser Gesellschaft meist nicht realistisch ist diese Feinheiten zu erkennen. Wenn also ein Gesprächspartner nichts sagt, dann reagiert er nicht nicht, sondern er antwortet nicht. Ja, ich meine, es ist Ignoranz und die ist toxisch. Es sei denn ein Mönch sitzt dir gegenüber.“

„Warte, warte. Verstehe ich dich richtig, dass Du mir sagen möchtest, ein Schweigen ist keine Antwort?“

„Ja, als ich vorhin schwieg, war es für mich bewusstes Atmen und ein genießen Deiner Gegenwart. **Für dich war es eine unangenehme Situation und Du wartetest auf meine Antwort. Ich überließ dich Deiner Selbst.** Und wenn mein Gespür recht war, dann liege ich nicht falsch damit. Du hast reagiert, innerlich. Du hast eine Ungeduld verspürt und wolltest mich auffordern Dir zu antworten. Bist ja schließlich auch Lehrerin, der man nicht mit Schweigen antwortet. Dein Puls erhöhte sich leicht und Dein Atem wurde auseinander gezogen.“

„Ich bin beruhigt, dass Du jetzt mit mir sprichst und nicht schweigst.“, atmet Salome-Grace erleichtert aus.“

„Verzeih meine Demonstration. Es mag sich trivial anhören, dass sich ein Mensch, der seinen inneren Frieden finden will, erst einmal mit den vielen Gesichtern der Gewalt vertraut machen sollte. Es ist viel schwieriger als viele glauben, wenn sie von Mönchen einen geruhsamen friedlichen Eindruck haben. **Gewalt entsteht in uns allen. Es ist eine Energie, die fehlgeleitet ist. Auch ich bin**

gewalttätig, wenn Du so willst. Lediglich weiß ich um die Vielfältigkeit und kanalisierere meine Energie nicht gegen mich oder andere Menschen.“

„Du hast mich überzeugt! Ich lasse das mit dem Anti-Gewalt-Training in der Themenwoche. Ich habe keine Ahnung davon.“

Aufmunternd zeigt Joe mit seinem Zeigefinger auf seinen Brustkorb: „Ich bin hier. Ich bin jetzt hier. Ich bin jetzt hier und für dich da. Ich mag dich und rede gerne mit dir.“ Sein sanftes Lächeln erwidert Salome-Grace, ohne, dass sie etwas darauf sagt.

„Ich kenne eine wunderbare Lehrerin, die mich unterrichtete. Du könntest dich an sie wenden. Sie ist sehr offen und hilfsbereit. Du könntest auch bei der hiesigen Polizeidirektion um einen Kontaktbeamten bitten. Polizisten sind ausgebildet. Es gibt auch Kampfsportvereine. Um ehrlich zu sein, hatte ich keine Vorstellung von unserem Erfahrungsgefälle. Du bist wirklich noch sehr unbedarft und rein, diesbezüglich.“

Salome-Grace fühlt sich ernst genommen und merkt die Einsicht von Joe, möchte aber partout nicht gleich das Treffen beenden. „Die Themenwoche ist übernächste Woche. Das ist zu wenig Zeit, wenn ich mir von verschiedenen Fachleuten die Informationen zusammentragen muss“, schaut sie traurig und ratlos.

„Wer soll denn die Workshops leiten?“

„Ich.“

„Ohje!“, kommentiert Joe uncharmant, fängt aber an zu lächeln. „Das kann ja dann wahrlich gewaltig werden.“

Salome-Grace fängt an laut zu lachen und beide merken, dass es wenig Fluchttüren gibt.

Sie seufzt nun ganz leise: „Am liebsten wäre mir, wenn Du dabei wärest.“ Dabei schaut sie Joe mit einem Hundeblick an, dass er nicht umher kommt diesen zu erwidern.

„Why not.“

„Wie?“

„Wo?“

„Hm. Ich verstehe nicht. Du sagest Why not!“

„Ja, ich sagte Why not. Und ich dachte an Deine unsichtbare Handbewegung mich am Arm mitzuziehen.“

„Du musst doch aber arbeiten. Die Workshops sind vormittags.“

„Ich bin noch zu haben. Noch kreise ich über dem Landegebiet. Bin Arbeitslos.“

„Du würdest mit mir gemeinsam die Workshops leiten?!“, strahlt sie.

„Ich liebe Herausforderungen und sehe großes Potential.“, lächelt er sie an.

„Es sollen täglich ein Workshop und eine Diskussion stattfinden. Die Projektarbeit mache ich mit den Kids im Unterricht. Wenn Du willst. Du hast ja mal hier gearbeitet. Bei mir bist Du immer willkommen.“

„So höre ich das gerne. Wir werden somit 5 Workshops vorbereiten und die Plenen ggf. delegieren müssen.“

„Warum das?“

„Selbst wenn wir uns blindlinks verstehen würden und ich Dir soufflierte, bräuchten wir mehrere Arbeitstreffen bei denen wir die Inhalte abstimmen. Ich habe aber nur Samstag und Mittwoch freie Kapazitäten.“

„Ok. Eine Diskussion muss ja nur moderiert werden. Wir konzentrieren uns auf die Workshops und ich frage noch ein paar Kollegen, ob sie uns helfen.“

„Ich freue mich auf die mutige und interessante Zusammenarbeit mit Dir.“, bekundet Joe zuversichtlich.

„Am Samstag kann ich erst um 16:00 Uhr und Mittwoch auch.“

„Ja, das passt. Wo am Samstag?“

„Ich weiß nicht. Hier wäre es ungünstig, obwohl ich einen Schlüssel habe. Meine Wohnung ist derzeit ein Saustall. Ein Lokal wohl etwas zu laut.“

„Wenn Du magst, steht meine kleine Klosterzelle für wilde Gespräche bereit.“

„Ja, das machen wir. Ich komme zu Dir.“

Joe reicht ihr eine Visitenkarte. „Die Internetrecherchen kannst Du aber getrost entsorgen.“

Wenn Du magst, bringe ich Dir zwei Fachbücher und eine Handreichung hierher. Du könntest Dir einen Eindruck verschaffen.“

Beide stehen auf und gehen zur Tür als Salome-Grace skeptisch nachfragt: „Wir werden aber sicher kein Problem daraus machen, nicht wahr?“

„Der zweite Bergsatz lautet: Dann war der Berg nicht mehr ein Berg und der Fluss nicht mehr ein Fluss.“

Salome-Grace wundert sich über diese Antwort und versteht nicht.

„Du warst der guten Hoffnung und wir hatten kein Problem. Dann erkannten wir unsere Lage und machten eine Aufgabe daraus. Nach der Themenwoche sind wir über'n Berg und haben keine Probleme mehr“, lächelt Joe gelassen.

Darauf fällt Salome-Grace ein: „Ja, Du hast Recht. Das Leben ist interessant.“

Lächelnd verabschieden sich beide und fühlen sich wohl.

„Gracy, ich stecke in der Rush Hour. Bestell schon mal.“

Salome-Grace sitzt in einem Szene-Café, wo sie sich regelmäßig mit Theresa trifft.

„Theresa, fahr vorsichtig! Lieber warte ich auf dich, anstatt dich im Krankenhaus besuchen zu müssen.“

Als Theresa im Lokal eintrifft, umarmen sich beide. Die Vertrautheit ist zu spüren und auch wie gut sie ihre Gewohnheit kennen.

„Hier meine Perle. Aber teile sie Dir ein!“, reicht Theresa einige Packungen Strumpfhosen und nimmt ohne weiteren Blickkontakt ihren Platz ein.

„Du sollst das doch nicht machen. Ich kann mir meine Strumpfhosen selbst kaufen“, schaut sich die verschiedenen Farben und Muster an. „Ok. Meine Lieblingsorte ist auch

dabei. Eine.“ Salome-Grace schaut gnädig und süffisant zu Theresa.

„Ja, ich weiß, dass Du am liebsten musterlose in Hautfarben trägst. Mit etwas Glanz. Die anderen sind allerdings hip und etwas Lifestyle ist für dich graue Maus auch angesagt.“

„Ich bin keine graue Maus. Nur weil ich nicht so wie Du rumlaufe. Ein bisschen Glanz steht meinen Beinen. Es muss aber nicht permanent diese teure Variante sein.“

„Reg‘ dich ab. Ich kann es mir leisten. Du bist es mir wert Gracy.“

„Ich kann es mir auch leisten und meinen Kuchen magst Du ja auch als Wertschätzung.“

„Ja Schatz. Wir müssen zusammenhalten. Du bist mein Glück und ich wünsche mir für dich mehr Gutes.“

„Theresa, ich Sorge mich mehr um dich, wenn Du so viel arbeitest. Kein Wunder, warum Du keine Zeit mehr hast, für dich selbst shoppen zu gehen und mir so teure Teile kaufst.“

„Wie war Dein Schultag? Frau Lehrerin.“

„Themenwechsel. Verstehe. Ich habe heute einen Retter kennengelernt. Für meine Themenwoche ist mir kein Thema eingefallen. Im Lehrerzimmer habe ich dann unüberlegt was von Anti-Gewalt-Training und Entspannung geredet. Beinahe hätte ich an dich gedacht und von Anti-Ageing gesprochen.“

„Na danke, meine Liebe. Habe ich dich also gerettet, oder wie bist Du auf Anti-Gewalt gekommen?“

„Ich lese ja immer Magazine und höre Berichte über Stress. In der Schule geht es oft um Sorgen der Kiddis und lockeren Umgang. Vorletztes Jahr hatten wir eine Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr, die ihre Prüfung mit dieser Problematik durchnahm.“

„Darling, wenn Du mir jetzt meinen entspannten Feierabend schön reden willst. Lass es!

Ich gehe zweimal pro Woche zur Massage, habe eine Heilpraktikerin und die Callboys sind auch ganz knackig. Geholfen hat nichts. Nur wir beide gehören als Seelen

zusammen und kümmern uns umeinander. Wenn Du zu weich bist, fressen dich die Geier.“

„Ich würde nicht Lehrerin geworden sein, wenn ich mich nur um mich kümmern würde.“

Ja, wir beide sind wie Schwestern, doch wir sollten den Jugendlichen zeigen wie sie sich schützen können und Stress vermeiden.“

„Verteile Kondome und bleib selbst cool.“

„Danke, Du bist heute wieder sehr charmant.“

„Das ist auch nicht mein Job. Übrigens hast Du die Wolfordt meiner neuesten Provision zu verdanken.“

„Merci. Wie ich aber bemerke, ist es Dir schon wichtig, wie ich unten rum angezogen bin.“

„Du bist ja auch meine Wahlschwester. Nur dich liebe ich. Alle anderen sind Makulatur.“

Beide sitzen nun stumm da und trinken ihre Drinks. Salome-Grace ist nachdenklich und träumt vor sich hin. Theresa gibt Nachrichten in ihre Smartphone ein.

„Hast Du endlich ein Ersatzakku?“

„Nein.“

„Komm schon. Woran denkst Du? Mach dich locker.“

„Vielleicht ist er wirklich meine Rettung“, brummelt Salome-Grace in sich hinein.

„Wie sieht denn dein Retter aus? Hast Du einen neuen Kollegen?“

„Jacques hat etwas von Kloster gesagt.“

„Ein Religionslehrer?“

„Nein. Heute habe ich mich mit einem Mann getroffen. Am Montag hatten wir schon telefoniert, nachdem ich unbedacht das Workshopthema bekannt gegeben hatte. Er war sehr nett. Heute kam er mich in der Schule besuchen.“

„Und jetzt ist er nicht mehr nett?“

„Weiß nicht. Ich wollte von ihm wissen was er über Gewalt weiß und er hat so eine komische Art.“

„Erde an Gracy, bitte kommen. Ein Mann. Er ist nicht Kollege. Du hast mit ihm telefoniert.“

Es gibt Klöster und Gewalt. Männer sind komisch. Wo ist der Haken?“

„Er ist arbeitslos. Und er wird mit mir die Workshops leiten. Irgendwie fühle ich mich mit ihm sicher.“

„Warum machst Du das nicht mit Jacques. Der ist Karateweltmeister. Der beschützt dich viel besser als ein Mann, der nett ist. Beim Sommerfest wäre ich fast in seinen Armen aufgewacht. Er hat aber eine Frau. C'est la vie.“

„Seine Art ist ruhig und komisch. Muskeln hat er gar nicht so viele.“

„Komisch hattest Du schon gesagt. Seinen Körper hast Du also schon untersucht, für den Workshop.“

„Jacques hatte gesagt, dass er in einem Kloster war und stellte ihn mir als Mönch vor.“

Irgend so ein Zeug macht er und Jacques kennt sich ja aus. Bei ihm sei ich in den besten Händen, wenn es um Entspannung und Anti-Gewalt-Training geht. Aber dann sah ich Joe und er sieht gar nicht wie ein Mönch aus. Er ist ganz schlicht und“, Salome-Grace bricht den Satz ab und schwelgt in Gedanken.

„Er scheint es Dir ja angetan zu haben. Wie sieht er denn aus?“

„Normal. Halt wie Du und ich“, säuselt Salome-Grace ganz leise, fast geistesabwesend.

„GRACY! Du und ich gehen nie in ein Kloster. Wir sind heiße Ladies. Wie sieht er aus?“

„Theresa! Naja, sympathisch, finde ich. Ja, ganz nett.“

„Wenn ich das höre: Kloster, komisch, sympathisch, nett, Hänfling. Prost Mahlzeit. Da würde ich auch Religion studieren.“

„Ich besuche ihn am Samstagabend in seiner Klosterzelle.“

„Was wird aus unserem Date? Du willst doch kein Scheiß bauen. Denk an Patrick. Du bist liiert! Apropos. Wie geht es